

Zeitschrift: Kultur und Politik : Zeitschrift für ökologische, soziale und wirtschaftliche Zusammenhänge

Herausgeber: Bioforum Schweiz

Band: 30 (1975)

Heft: 1

Artikel: Einander vertragende - und einander nicht vertragende Pflanzen : und warum sollen wir einander vertragende Pflanzen in Gemeinschaft setzen

Autor: Ganitzer, M.

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-892758>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 06.01.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Getreidebestand gut und die notwendige Triebkraft im Boden, so wird das Unkraut nicht zum Schaden für die Frucht. Nach unserer Beobachtung kommt man in solchen Fällen noch zu guten Erträgen.

Abschließend können wir aus unserer Erfahrung sagen: Die Erträge haben wir in acht Jahren biologischer Wirtschaftsweise von rund 3000 auf 4000 kg/ha bei Getreide gesteigert. Bei Hackfrüchten kommen wir mit wenig Handarbeit durch und kommen bei mancher zu Spitzenerträgen. So bei Karotten 600–700 kg Aerertrag.

«Aber es geht nicht ohne Unkrautvertilgungsmittel?» – Ja, es wäre bequem, aber nicht gut, mit Unkrautvertilgungsmitteln zu leben.

Wir können in dieser Krisenzeit, in der die gesamte Landwirtschaft sich befindet, es gut entbehren und leben in der Gewißheit, auch unseren Kindern einen fruchtbaren Boden einmal abtreten zu können.

Franz Kappel

Einander vertragende — und einander nicht vertragende Pflanzen — und warum sollen wir einander vertragende Pflanzen in Gemeinschaft setzen

Unter den Pflanzen gibt es solche, die nebeneinander angepflanzt eine Lebensgemeinschaft eingehen, sich im Wachstum fördern, vor Krankheiten und Schädlingen schützen – oder sich gegenseitig hemmen.

Wie wir wissen, hat jede Pflanze Duft-, Blatt- oder Wurzelausscheidungen, die für das Verhalten der Pflanzen im Gemeinschaftsanbau maßgebend sind. Im biologischen Land- und Gartenbau wissen wir, daß wir Monokulturen hintereinander auf der gleichen Fläche nicht anbauen dürfen, weil wir sonst mit schlechtem Ertrag, Krankheits- und Schädlingsbefall, Unkrautwuchs rechnen müssen.

Nur wenige Pflanzen sind selbstverträglich und dürfen nacheinander auf der gleichen Fläche angebaut werden, wobei auch hier der Schein oft trügt.

Die Ursache der Bodenmüdigkeit wird von verschiedenen Forschern und Praktikern darin gesehen, daß jede Pflanze Stoffwechselschlacken ausscheidet, die sich im Wurzelbereich ansammeln und nur durch andersgeartete Pflanzen wieder abgebaut und unschädlich gemacht werden können. Das Gegenmittel gegen die Bodenmüdigkeit heißt demnach nicht Zuführen von Nährstoffen oder Erholen durch Aussetzen des Anbaues, sondern durch Anbau «zugeneigter» Pflanzen im Gemeinschaftsanbau bzw. in Mischkultur.

Wollen wir uns zunächst jene Pflanzen notieren, die sich untereinander nicht vertragen.

Zwiebeln, Schalotten, Knoblauch, Lauch sollen nicht mit Erbsen und Bohnen in Gemeinschaft angebaut werden.

Zwiebeln und Kohl, Blaukraut und Tomaten, Frühkartoffeln und Erbsen, Salat und Petersilie, Erbsen und Bohnen, «Dicke Bohnen» im Alleinanbau, Knollensellerie im Alleinanbau.

Spinat als Vorkultur vor roten Rüben (Randen, rote Beete). Im letzten Jahr konnte beobachtet werden, daß Monatserdbeeren neben Buschbohnen kümmern.

Einander fördernde Pflanzen:

Buschbohnen und Kohl (Wirsing) – Buscherbsen und Möhren, Dicke Bohnen und Spinat – Frühkartoffeln und Kohl, Weiß- oder Rotkohl, Tomaten und Blumenkohl und andere Kohllarten, Sellerie und Blumenkohl und andere Kohllarten,

Zwiebeln und Möhren – Lauch und Möhren,

Dill und Schnittlauch – Lauch und Salat,

Erdbeeren und Knoblauch – Erdbeeren und Lauch, Zwiebeln.

Salat und Spinat hält von Kohlpflanzen und Rettich die Erdflöhe fern. Zwiebeln halten die Möhrenfliege ab und die Möhre die Zwiebelfliege. Knoblauch dämmt den Milbenbefall bei Erdbeeren ein und hält in gewissen Grenzen auch die Mäuse fern.

Hanf mindert z. B. in Getreidebeständen das Wachstum um 50%.

Hanf mit roten Rüben, Kohlrüben, Runkelrüben und Zuckerrüben ergibt eine Steigerung von 40 bis 50%.

Mischkulturen lassen sich auch im feldmäßigen Anbau in gewissen Grenzen bewerkstelligen, allerdings mit kleineren Abwandlungen. Für den Betriebsleiter kostet es mehr Denk- und Kopfarbeit als sie Monokulturen erfordern.

Im organisch-biologischen Land- und Gartenbau sind Mischkulturen auch ein Teilbeitrag zur Leistungssteigerung ohne Mehrauslagen.

Siehe dazu auch die Schrift von Frau Dr. M. Müller, «Praktische Anleitung zum organisch-biologischen Gartenbau».

M. Ganitzer

Wenn die Gartenarbeit beginnt

Unsere erste Arbeit im Gemüsegarten ist das vorsichtige Auflüften des Deckmaterials, das im Herbst über die Beete gestreut worden war. Damit kommt frische Luft in die vom Schnee angepressten Pflanzenreste, diese gehen rascher und ohne zu faulen in die Verrottung über. Wenn dann der Gartenboden genügend abgetrocknet und erwärmt ist, können wir mit dem Bereiten des Saatbeetes beginnen. Von dem Deckmaterial, das über den Winter das Bodenleben schützte und schon im ersten Frühjahr als Nahrung diente, ist nur Weniges übrig geblieben. Es wird abgereicht, die feinen Teile werden als erstes Zudeckmaterial nach der Saat verwendet, das Größere kommt auf den Mulmplatz.

Unser erster Anbau, in unserem obersteirischen rauhen Klima erst Anfang April, ist ein kombiniertes Beet mit Steckzwiebeln und Gartenkresse. Auf die Kresse folgt im Juni die Karottensaat. Zwiebeln haben gern einen nicht zu lockeren Boden. Wir rechnen daher das Beet nur gut ab, ohne zu lockern, und ziehen die 5 Reihen, wobei die zwei äußeren ganz nahe an den Beetrand laufen. Auf diese fünf Reihen stecken wir die Steckzwiebel, in der Reihe mit 15 cm Abstand. In den vier Zwischenräumen